

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 81 (1955)

Heft: 37

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE

DIE SPHINX ANTWORTET

Man muß das erwähnen. Manchmal schweigt sie nämlich, ich weiß.

Ich habe in der letzten Zeit einen bunten Strauß von Fragen gestellt bekommen, von denen ich ausnahmsweise eine oder zwei an dieser Stelle beantworten will. Ich habe in den Briefumschlag, der sie birgt, hineingegriffen, wie in einen Hut mit Lotterielosen, und habe zwei Themen gefunden, wie sie schlechter gar nicht zusammenpassen könnten. Aber das macht nichts, die Hauptsache ist, daß beides Probleme sind.

Die eine Ratsuchende will wissen, ob man lismen dürfe, wenn man Besuch hat, – ob das anständig sei.

Liebe Marigbel, Du hast sicher schon die Erfahrung gemacht, daß ein Ratgeber auf die meisten Gewissensfragen antwortet: «Es kommt darauf an.» Auch ich muß Dir so antworten. Ich müßte es auch dann, wenn mich einer fragte, was ich von der Auswertung der Atomenergie halte.

Natürlich liegt mir Deine Frage viel näher.

Also: ob man, oder nicht, ist keine Frage des Anstandes, wie Du glaubst, sondern eine des Könnens.

Ich zum Beispiel dürfte gar nicht dran denken, zu lismen, wenn ich Besuch habe. Denn Lismen bedeutet für mich geistige Schwerarbeit, die höchste Konzentration erfordert. Wenn der Besucher etwa von den Luzerner Festspielen redet, dann antworte ich: «Zwei Lätze und umdrehn», und wenn er in Details über den Mainardi geht, verzähle ich mich mehrmals, weil mich das Reden so stört, und da ich kein Pokergesicht habe, verabschiedet sich der Gast, indem er sich wegen der Störung entschuldigt, und kommt nie wieder. Erst seit ich das Lismen aufgegeben habe, bildet sich langsam wieder ein kleiner, vorerst noch mißtrauischer, Freundeskreis um mich.

Ich kenne aber eine Lismerin, eben die Bernadette, die sich nicht nur lebhaft interessiert an jedem Gespräch beteiligt, sondern dazu so schön lismet, wie ich es nicht einmal auf einer einsamen Insel im Stillen Ozean könnte. Und dann tut sie es erst noch so anmutig französisch, wo die Hand mit dem Garn wie ein Weberschiffchen hin und her geht, so ganz anders, als wir mit unserer knorzigen Haltung. Also so eine darf natürlich selbst

dann lismen, wenn ein Premierminister zu ihr auf Besuch kommt.

Und nun zu «Lorly»: Du willst wissen, was ich davon halte, daß drei der Großen Vier ihre Gattinnen mit auf die Höchste Ebene nach Genf genommen haben. Du findest das mehr als unnötig und bist der Ansicht, daß für die Unterhaltung der Damen Deine sauverdienten Steuerbatzen draufgehn.

Also Lorly, ich bin nicht einverstanden. Ich weiß nicht so Bescheid mit den Konferenzfinanzen, aber ich glaube nicht, daß diese Zusammenkünfte auf unsre Kosten gehn, – mit Ausnahme des einen oder andern von unsren Behörden offerierten Banketts, das schließlich der primitivste Anstand erfordert.

Und jetzt muß ich Dir noch gestehn, daß mich die Anwesenheit dieser Damen gefreut hat. Auf höchsten Ebenen ist es leicht ein bißchen kalt und öde, und die paar leichten Sommerkleidchen haben eine warme, freundliche Note in das Bild gebracht.

Wir wollen die Tatsache nicht überschätzen, aber es bleibt trotzdem eine Tatsache: In dieser Genfer Konferenz hat ein heiterer und menschlicher Ton geherrscht, als in den bisherigen. Wer weiß, ob nicht auch die von Dir so verpönte Gegenwart der Frauen ihren Anteil daran gehabt hat?

Nein, ich bin nicht Deiner Meinung. Im Gegenteil, ich hoffe, daß in Zukunft auch die Herren aus Rußland ihre Frauen

mitbringen. Vielleicht geht's dann noch besser.

Und wenn das so ist, dann sollte es uns mindestens sieben Bankette wert sein. Ich erkläre mich mit Wonne bereit, einen Extra-Steuerbatzen zu entrichten.

Bethli

REPARATUR DES MAKE-UP

Liebes Bethli! Als Gattin eines gewichtigen Gatten werde ich oft zwecks Representation zu mehr oder weniger großen Dîners eingeladen, was einerseits meiner Linie sehr abträglich ist, anderseits aber Einblicke öffnet in die haute volée. Am Anfang ist's bei solchen Gelegenheiten meistens ein wenig steif und frostig, das verliert sich aber mit vorrückender Stunde. Da kommt nun unweigerlich der Augenblick, da das Make-up der Damen infolge Essens und Trinkens nicht mehr ganz intakt ist. Und wenn zwischen dem zweiten, dritten oder vierten Gang eine kleine Pause entsteht, vielleicht, weil die Kellner verschraufen müssen oder der Koch ein wenig im Rückstand ist, kommt es regelmäßig vor, daß eine der Damen ihr Täschli zückt und Puderquaste, Lippenstift, Spiegel und Kamm hervorkramt. Dies ist dann das Zeichen an alle andern Damen, ebenso zu tun, und es beginnt ein allgemeines Tupfen und Restaurieren. Die Herren machen krampfhaft weiter in Konversation, der Kellner Schar erscheint serviettenwedelnd wieder, und die Damen erstrahlen in neuem Glanz. Nur ich bringe es nicht über mich, vor aller Leute Augen mein Äußeres aufzupolieren, sondern warte herzklopfend auf den Augenblick, da ich unauffällig verschwinden kann an das kleine Örtchen, wo es nebst anderm auch Spiegel hat, und wo man in aller Ruhe mit Puder und Kamm hantieren kann, ohne Nachbars Teller und Gläser zu bestreuen.

Was tust Du in solchen Lagen? Offenlich oder stilles Kämmerlein? Könnte es meinem Mann in seinem beruflichen Höherstreben schaden, wenn ich vom gastlichen Tisch weglaufe oder gar auf Zwischenrestauration verzichte? Bitte, gib Antwort Deiner unsichern Erika

Liebe Erika, am besten nimmst Du Dir die Königin von England zum Vorbild, die bekanntlich auch viel repräsentieren muß. Es wird festgestellt, daß sie jedes-

Montesquieu hatte einmal einen Disput mit einem Parlamentsmitglied aus Bordeaux, der schließlich im Eifer ausrief: «Ich verwette meinen Kopf darauf, daß ich recht habe.»

Da erwiderte Montesquieu: «Ich nehme Ihren Einsatz an. Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.»

Ein anderes kleines Geschenk, das die Freundschaft erhält (es hat sogar den Vorzug, daß man es öfters schenken kann) ist Dobb's Verbena.

Gerade das unzerbrechliche Plastikfläschchen ist als kleine Aufmerksamkeit gegenüber Automobilisten ein ehrlicher Freuden-Dienst. Bei langen monotonen Autofahrten wirkt Dobb's Verbena dank seiner starken olfaktiven Wirkung rasch gegen gefährliche Uebermüdungserscheinungen. Es genügt vollauf, aus der sparsamen Spray-Düse Nacken, Stirne und Schläfen zu benetzen. Erhältlich in guten Parfümerien, Drogerien, Apotheken und Coiffeurgeschäften. Preis nur Fr. 2.55.



SB BÜFFET

ST. GALLEN

G. KAISER-STETTLER

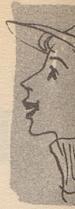


bereiten immer Freude: wegen ihrer makellosen Schönheit, ihres guten Sitzes und ihrer bewährten Haltbarkeit.

Es sind Schweizerstrümpfe, von einheimischen Spezialarbeitern für Anspruchsvolle geschaffen.

J. DÜRSTELER & Co. A.G. • WETZIKON-ZURICH

DIE FRAU



mal am Ende eines Diners nett und diskret ihren Make-up repariert. Es gab Zuschriften an die Times deswegen. Wie aber würden diese braven Zuschreiber reagieren, wenn ihre Königin mit nicht tadellosem Make-up dasäße, oder gar sich nach jedem Bankett auf die Toilette vor den Spiegel stürzen würde? Ich glaube wirklich, daß die junge Elizabeth in Sachen Etikette auf der Höhe ist. Also am Tisch. Aber diskret. Es darf nicht «gestreut» werden. Und der Strähl soll in der Handtasche bleiben. Essen verstrubelt einen ja in der Regel nicht.

Bethli

LIEBES BETHLI!

Du weißt doch, Eier macht man im Mai ein, das sind dann «Blueschteier»; oder im August ist's auch noch günstig. Warum, weiß ich zwar nicht. Nun, ich habe mich für Augusteier entschlossen. Ich habe nämlich in einem Heftli ein neues Rezept gelesen zum Einmachen der Eier. Es lautet: «Man mache in einer Pfanne kochiges Wasser. Die einzumachenden Eier lege man auf eine Schaumkelle (ca. drei bis vier Stück), und halte sie während drei Sekunden ins kochige Wasser; schon sind sie eingemacht.»

Drei Sekunden sind etwa so lang wie ein dreisilbiges Wort, z. B. Ros-ma-rie, oder auch Gop-fried-schtutz.

Nun, wie unser «Eiermandli» kam, kaufte ich fünfzig schöne große Eier zum Einmachen. Meiner Hausangestellten, einem österreichischen Dirndl, erklärte ich des langen und breiten das Rezept zum Einmachen. Wir werden sie am Abend zusammen einmachen, wenn ich von der Stadt zurück bin.

Am Abend, als ich von meinem Ausgang zurückkomme und die Eier nicht auf dem gewohnten Platz in der Küche finde, frage ich – böser Ahnungen voll – mein Dirndl: «Wo sind die Eier?» «No, Madam, die hab' ich eingekocht!» «Wie lange?» «No, drei Minuten!» Da sagte ich: «Gopfrieschtutz!»

In größter Ratlosigkeit grüßt Dich

Pia

HUMOR UND ATOM

Anlässlich der internationalen Atomkonferenz für den Frieden war beim Völkerbundspalast der amerikanische Reaktor ausgestellt. Ein Platzregen verursachte ein Gedränge und bei einigen Besuchern gar Mißstimmung, da sich alles in diesen

Pavillon flüchtete. Plötzlich schweifte die sympathische Frauenstimme, die bisher durch den Lautsprecher technische Erläuterungen gegeben hatte, vom Thema ab und erklärte in zurechtweisendem Tone: «Je vous rappelle que le réacteur est américain, mais que la pluie est suisse!»

Otto

FREUDE, TIEFGEKÜHLT

Wenn man einem Schweizer eine kleine Lustbarkeit des Gaumens offerieren möchte, so sagt er meist mit schüchternem Lächeln: «Aber pitti, das isch doch ned nötig.» Denn unser Leben währet siebzig Jahre und wenn's hoch kommt achtzig, und man unterscheidet ganz unmissverständlich zwei Teile: den nötigen und den unnötigen. (Der unnötige soll übrigens Anwartschaft auf die 8. Todsünde haben.) Wenn's nun aber gar neunzig Jahre währt, bekommt man zur Belohnung einen Ohrenfauteuil (Modell: Triumph des Willens), über den man sich natürlich auch schon jahrelang vorher gefreut hätte, und der sich dann wiederum nach endlich vollzogener Schenkung meist recht bald als unnötig erweist. Was glücklicherweise den methusalemisch Dahingegangenen nicht mehr ärgern kann, ihn, der sein Leben lang eisern drauf geluegt, das Nötige vom Unnötigen streng zu trennen, und



Die Ferienphoto

VON HEUTE



der stets darauf bedacht gewesen, das Leben trotz ausgesprochen reellen Unterlagen nie in ein Amusement ausarten zu lassen. Hier nun greife ich in die Saiten, um mein Lied an die Freude, dessen Text ich mir in den «Briefkästen» unsres Volkes erlausche, anzustimmen. Denn wer «Briefkästen» liest, hat mehr vom Leben. Ein frisches teen-agerli fragt an, ob es mit seinen nun bald 16 Jahren nicht doch endlich einmal Anspruch auf ein hübsches Röckli ohne Schürzlein hätte, da sich sein bisheriges Leben ausschließlich in second-hand-Garderobe abgespielt hätte, und des finanziell wohlfundierten Hauses höchster Wahlspruch «sauber und geflickt» sei. Und eben: die Schürze, und ob diese als accessoire bis ans kühle Grab zu betrachten sei. So weit das teen-agerli. Oh, du unvermeidliche, helvetische Schürze! Feigenblatt unsrer verschämten Persönlichkeit, volantgeschmücktes Banner unsrer Tüchtigkeit, Dämpfer und permanente Mahnerin auf allem Hübschen, Sonntäglichen, Freudigen. Freude am hübschen Röckli isch scho rächt, nötig aber ist das Schonen, Sorg ha, das Erhalten auf lange Sicht, selbst auf die Gefahr hin, daß «wir morgen früh aufwachen und tot sind», und von der Freude am unverhängt zur Schau getragenen Röckli eigentlich noch gar nichts gehabt haben. Die Sorge um den eventuellen Tintenfleck von morgen ist der sicherste Weg, einen jungen Menschen – dazu einen weiblichen – mitsamt der geschürzten Vorsorge um die Freude von heute und morgen zu bringen. Daher unsere sprichwörtliche Fröhlichkeit. – Es heißt, daß der Mensch nicht nur allein von Brot lebe. Wie begrüßenswert ist da die Reklamation einer bodenständig denkenden Frau, die sich empört an die breite, freundliche Brust eines Briefkastenonkels wirft und ihm allda ihr Herz über den ungeratenen Göttibub ausschüttet. Dieser mißgeleitete Halbwüchsige aus sehr bedürftiger Familie hatte auftragsgemäß seiner Gotte den Wunschzettel überreicht und dabei tatsächlich die Stirn gehabt, sich Bücher und einen Malkasten nebst Naschwerk zu wünschen, statt, wie es sich für ein rechtschaffenes, armutbewußtes Kind gehört, Socken und Unterhose. Zutiefst befremdet von soviel Hang nach Blendwerk, wollte sie wissen, ob sie diesen Griff nach den Sternen einfach übersehen und ihn von seinem Höhenflug dorthin wieder zurückholen solle,

wohin er gehöre, nämlich zu Socken und Unterhose. Der Grad von Gefühlsverharzung ist wohl extrem, im Prinzip aber nicht selten. Dabei wissen die meisten, daß alles Große und Schöne, was Menschen schufen, nicht primär auf die Grundlage eines intakten Unterwäschesets zurückzuführen ist. Sie schufen aus Freude und Genuß an allen jenen Dingen, die weit über das nüchterne, notwendige Brot hinaus den Menschen zum Menschen machen. Wir haben die Freude falsch gebucht, sie steht auf der Seite des Nicht-unbedingt-Nötigen. Dafür ist unser praktisches, erfolgreiches, nüchternes Leben seitlich mit einem Neurös'chen gerafft, das man mit Anstand dekorativ zu tragen versteht. Tutti



Auf Irrwegen

AN DEN BERG

Was imponierst Du uns aus Deiner Höhe –
Du zackiger Koloß aus lauter Stein?
Was schaust Du uns so an, als sei'n wir Flöhe –
die höchstens einen Meter springen?
Denn Flöhe sind wir nicht – jäsodu – nein!
Willst du uns etwa animieren
auf wilden Wegen stundenlang zu schwitzen?
Du meinst doch nicht – wir sollten es probieren
vermittelst Mut und Kraft und einem Seil
zu steigen und auf deinem Gipfel abzusitzen?
Da kannst du lange warten, denn wir bauen
auf deiner Hinterseite nämlich sieben Masten
für eine Bahn, mit der wir es dann obsi hauen –
um – lieblich angezogen und mit Stöcklischuhen –
beim Kaficrème auf deinem höchsten Punkt zu
rasten.

Annebäbi

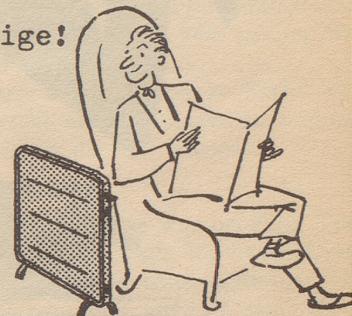
Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.

Sternen Oberrieden. ZH.
Direkt am See zwischen Thalwil und Horgen Tel. (051) 920504
Ein wirklicher Genuss Gast zu sein.
Restaurant, Stübli, Säle für Anlässe

OLYMPIA
HOTEL

Badenerstrasse, vis-à-vis Franz AG, Zürich
Modern, neu eröffnet, am Eingang zur City.
Speisesaal mit Terrasse im 1. Stock. Jedes Zimmer mit WC, Tel., Radio, Bad od. Dusche.
Telefon (051) 547766

Jetzt ist die
Accum Heizwand
das
Richtige!



Accum

Accum AG Gossau-ZH

Leisten Sie sich den guten Kobler

Weleda
Haut-
funktions- und
Massageöl



4 Pflanzen sind mit ihren öllöslichen und duftenden Ingredienzien im WELEDA Massageöl vereinigt: Birke, Arnica, Rosmarin und Lavendel. Es ist ein Schutz- und ein Pflegemittel, das die Haut vor zu starken Wirkungen von Licht, Wärme und Kälte schützt, die Atmung und Blutzirkulation der Haut anregt und die richtige Ernährung der Hautzellen unterstützt. Außerdem lindert es Gelenk- und Muskelschmerzen. Auch bei Luft und Sonnenbad zu empfehlen.

Preis: 50 ccm Fr. 3.10
150 ccm Fr. 8.40

Weleda AG Arlesheim